



Die Ethnologin Irina Wenk hat in Rielasingen-Worblingen einen Hof übernommen, wo schlachtgefährdete oder nicht artgerecht gehaltene Pferde ein Zuhause finden.

Ein Hof für Pferde, die keiner will

Mit dem Projekt «Ganymed» möchte die Ethnologin Irina Wenk schlachtgefährdeten und nicht artgerecht gehaltenen Pferden aus ihrer Lage helfen. Sie kritisiert vor allem den Umgang mit Zuchtföhnen, aber auch den mit anderen Tieren.

Text und Bilder Tim Nadler

RIELASINGEN. «Unterscheiden wir Menschen uns so sehr von Tieren, dass wir das Recht haben, sie auszunützen?» Mit Fragen wie dieser beschäftigt sich Irina Wenk. Die Ethnologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich hat sich vor sieben Jahren auf die Mensch-Tier-Beziehung spezialisiert. Vor allem interessiert sie sich für die Beziehung zwischen Mensch und Pferd.

Im Verlauf ihrer Forschungen hat Wenk 2016 das Projekt «Ganymed» ins Leben gerufen. Durch dieses möchte sie schlachtgefährdete oder nicht artgerecht gehaltene Tiere aus ihrer Situation retten. Angefangen hat «Ganymed» mit dem Kauf zweier Noriker von einem Metzger in Österreich. Die Tiere waren in einem schlechten Zustand: «Krank und verängstigt kamen sie aus Österreich an. Sie waren zuvor lange Zeit beim Metzger im Stall gewesen», erzählt Wenk.

Noriker sind eine alte Kulturrasse aus Österreich, die dort speziell gezüchtet werden. In sogenannten Erhaltungsprogrammen werden bestimmte Rassen am Leben

erhalten. In Österreich werden in diesem Zusammenhang Noriker gezüchtet, in der Schweiz Freiberger. Diese vom Staat subventionierten Programme erzeugen einen Überschuss an Föhnen, damit der Genpool der Rasse erhalten bleibt.

Artgerechte Haltung auf dem Hof

Dann wird aus den Zuchtföhnen ausgewählt: Von den 15'000 Noriker-Föhnen, die in Österreich pro Jahr geboren werden, braucht es etwa 820 Pferde zur Weiterzucht. Aussortiert werden die Zuchtföhnen zum Beispiel wegen der Fellzeichnung. «Eine Stute hatte etwas zu viel Weiss an den Beinen. Deswegen konnte sie nicht gebraucht werden», erzählt Wenk. Die überschüssigen Jungtiere werden im folgenden Herbst an Föhnenmärkten weiterverkauft oder geschlachtet. Wenk findet das überhaupt nicht in Ordnung: «Es kann doch nicht sein, dass man etwas erhalten will, aber dadurch Tausende Leben zerstört», kritisiert sie. Nebst Föhnen aus der Schweiz und Österreich nimmt die Ethnologin auch Föhnen aus Irland auf. Dort werden die Tiere einfach ausgesetzt, worauf sie verhungern. Deswegen

hat die Lohnemerin im Dezember 2018 einen Hof in der grenznahen Gemeinde Rielasingen-Worblingen übernommen, wo sie die Föhnen unterbringen kann. Vorher musste sie für die Tiere auf verschiedenen Höfen Platz finden. Momentan haben auf ihrem «Lebenshof» elf Pferde ein Zuhause gefunden.

Dort bleiben die Tiere aber nicht für immer. Wenn sie gesund und ausgebildet sind und den Menschen wieder vertrauen, sucht Wenk für die Pferde einen neuen Halter. Dann kann sie wieder ein neues Föhnen aufnehmen. Die künftigen Halter sucht Wenk genau aus: Sie müssen ähnliche Ideen und eine ähnlich tierfreundliche Haltung haben wie sie. Stimmen die Voraussetzungen nicht, behält sie die Tiere auf dem Hof. Zur tierfreundlichen Haltung gehört etwa, dass die Pferde jederzeit fressen können, dass sie genügend Platz für den Auslauf haben und dass sie nie in einer Box eingesperrt werden. «Pferde sind Fluchttiere: Das Schlimmste für ein Pferd ist ein Dach über dem Kopf, denn sie wollen immer den Überblick behalten. Sogar im kältesten Winter bleiben sie draussen», weiß Wenk aus Erfahrung. Nur

bei heißen Temperaturen stehen sie im offenen Stall, da sie den Schatten bevorzugen.

Außerdem gibt es Pferde jeden Alters auf dem Lebenshof. Das sei deshalb wichtig, weil sie voneinander lernen und das Verhalten der erfahrenen Pferde abschauen können. Dieser Umstand helfe auch, wenn neue

«Es kann doch nicht sein, dass man etwas erhalten will, aber dadurch Tausende Leben zerstört.»

Irina Wenk
Gründerin von «Ganymed»

Föhnen auf den Hof kämen: «Wenn sie sehen, dass die anderen Tiere gut mit den Menschen auskommen, dann vertrauen sie mir viel schneller», sagt Wenk.

Alle Pferde können sie nicht aufnehmen, aber im Einzelfall möchte sie helfen, sagt sie. Die 40 Prozent geschlachteter Föhnen in der Schweiz will sie senken. «Wir dürfen nicht Gott spielen und Leben erschaffen, das wir im selben Atemzug wieder umbringen.»

Projekt «Ganymed»

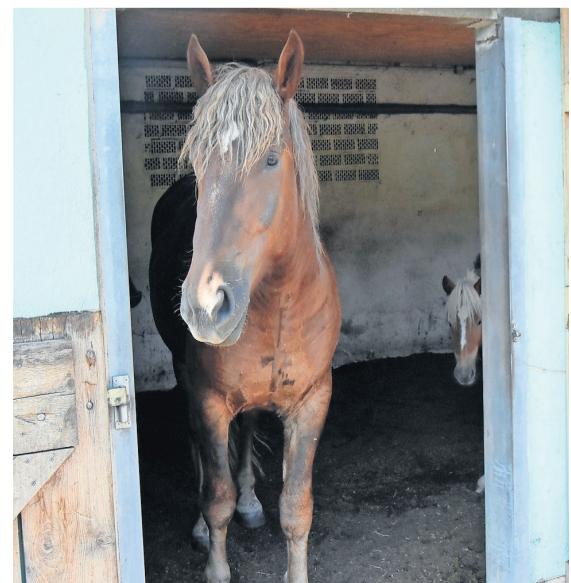
Die Ethnologin Irina Wenk gründete im September 2017 das Projekt «Ganymed». Das Ziel des Projekts ist, schlachtgefährdeten oder nicht artgerecht gehaltenen Pferden ein würdevolleres Leben zu geben. Seit Dezember leben die Tiere auf einem Hof in Rielasingen (D).



Die Tiere bewegen sich frei auf dem Hof.



An den Heustationen können die Pferde jederzeit fressen.



Der Stall auf dem Lebenshof ist immer offen.